

Gustav Horn

Gustav Horn ist 1954 geboren. Der studierte Volkswirt war von 1980 bis 1981 Stipendiat an der renommierten London School of Economics. Den Bodensee kennt er gut: Zwischen 1981 und 1986 war er Assistent am Lehrstuhl für Angewandte Wirtschaftsforschung der Universität Konstanz. Von 2000 bis 2004 leitete er die Abteilung Konjunktur beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung DIW. Seit 2005 ist er Wissenschaftlicher Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung. 2005 erschien von ihm das Buch: Die deutsche Krankheit - Sparwut und Sozialabbau. Thesen gegen eine verfehlte Wirtschaftspolitik, Verlag Carl Hanser. (bea)

„Unser System produziert Gewinner und Verlierer“

Der Düsseldorfer Ökonomieprofessor **Gustav Horn** über Ursachen und Folgen einer gespaltenen Gesellschaft

Die Einkommensunterschiede in Deutschland wachsen – und damit auch die Gefahr einer Spaltung der Gesellschaft. Wir sprachen mit Gustav Horn, dem Leiter des Düsseldorfer Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung.

Herr Horn, die Schichten in Deutschland verfestigen sich immer mehr. Es droht eine Spaltung der Gesellschaft – davor warnen Sie und weitere Wissenschaftler. Woran machen Sie Ihre Warnung fest?

Wir sehen in den Zahlen, dass der Wechsel von unteren Einkommen in eine höhere Einkommensgruppe immer schwieriger wird. Wenn man einmal in einem niedrigen Einkommensbereich ist, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass man dort auch bleibt. Das gilt sogar für Generationen. Das heißt, es ist auch schwierig für Kinder von Eltern, die wenig Einkommen haben, in eine höhere Einkommensklasse zu springen. Unsere Gesellschaft weist nicht nur große Einkommensunterschiede auf, sondern diese Unterschiede verfestigen sich auch. Das meine ich mit Spaltung.

Zeigt sich die Spaltung nur an der Finanzlage der Menschen?

Nicht nur. Es gibt auch Menschen mit niedrigem Einkommen, die nicht ausgegliedert sind und auch am kulturellen Leben teilhaben. Die haben eine bessere Aufstiegschance als Menschen, die völlig abgehängt sind und sich auch kulturell nicht mehr am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Es gibt nicht nur eine einkommensmäßige Verarmung, sondern auch eine kulturelle Verarmung. Und das ist dann sozusagen der Bodensatz unserer Gesellschaft, an den man nur schwer herankommt, um ihn zu integrieren.

Worin liegen die Ursachen dieser Entwicklung?

Wir werden in Deutschland mit unserer heterogenen Gesellschaft, die auch durch Zuwanderung entstanden ist, sehr viel schlechter fertig als andere Länder. Unser Schulsystem hat bedeutsame Schwächen darin, Menschen, die aus anderen Kulturkreisen kommen, zu integrieren. Das hat ja schon die Pisa-Studie gezeigt. Hier tritt eine grobe Vernachlässigung von Bevölkerungsschichten auf, die sich dann auch im sozialen Abstieg zeigt.

Das gilt aber auch im Hinblick auf Männer und Frauen. Deutschland ist ein Land, in dem Frauen im internationalen Vergleich relativ geringe Aufstiegschancen haben. Wir integrieren offenbar auch Frauen nicht gut in unser Erwerbssystem. Das mag an den Betreuungsmöglichkeiten für Kinder liegen, die relativ schlecht sind – das sind eben alles Gründe, die eine Gesellschaft spalten.

Sind wir auf dem Weg in eine Gesellschaft mit festen Klassen wie etwa in England?

Ja, das ist leider so – wenn auch nicht in der gleichen Ausprägung. Diese noch eher feudalistischen Strukturen haben wir sicherlich nicht. Aber wir haben tatsächlich eine Spaltung der Gesellschaft entlang der finanziellen und kulturellen Grenzen, die sich zunehmend verhärtet. Die Durchlässigkeit ist sicher nicht größer geworden.

Welche gesellschaftlichen Folgen hat es, wenn ein Teil der Menschen sich abkoppelt?

Es gibt eine ganze Menge Leute, die in der Hauptschule landen und sagen: Ich habe ja ohnehin keine Chance, also brauche ich mich ja gar nicht mehr

zu bemühen. Das ist eine Folge dieser sozialen Verfestigung, aber es verstärkt den ganzen Prozess auch. In der Schulpolitik hat man die Durchlässigkeit des Systems zum Teil noch verringert, etwa wenn man Gesamtschulen die gymnasiale Oberstufe wegnimmt. Damit zerstört man Hoffnungen und Übergangsmöglichkeiten. Das sind kardinale Fehler, die teilweise aus Ersparnisgründen gemacht wurden. Unsere Bildungspolitik ist sehr stark auf Selektion gegangen. Unser System produziert Gewinner und Verlierer. Das bringt auch Gefahren. Wenn eine große Gruppe nicht mehr integriert ist, stellt sie sich außerhalb der Gesellschaft, was auch zu mehr Kriminalität führen kann. Warum sollte sie die Normen dieser Gesellschaft noch akzeptieren?

Was kann die Politik tun?

Unsere Schwäche im Bildungssystem ist nicht nur, aber auch eine Frage mangelnder Ressourcen. Allein wenn man heute schon durch Schulen geht und sieht wie sie aussehen – das ist erbarmungswürdig und einem Land, das von dem Wissen seiner Bürger lebt, nicht zuträglich. Es geht konkret um mehr Mittel. Wenn wir dafür mehr Steuern zahlen müssen, dann sei es

eben so. Das ist jeden Euro wert, den man dort hineinsteckt. Deutschland ist ein Globalisierungsgewinner. Doch die Früchte, die wir auf dem Weltmarkt ernten, verteilen wir ungerecht. Die Menschen müssen daran stärker beteiligt werden. Das hat mit der Lohnbildung zu tun. Eine Stärkung der Gewerkschaften wäre unbedingt vonnöten, besonders dort, wo sie schwach sind, vor allem im Osten. Man muss den Leuten deutlich machen, wie wichtig die Gewerkschaften für die Organisation ihrer Interessen sind. Dieser Prozess des Zerfallens in Einzelgewerkschaften ist sehr gefährlich. Wenn sich am Ende nur noch Gruppen, die an Schaltstellen sitzen, höhere Einkommen sichern können, ist das der falsche Weg.

Bisher waren die meisten Deutschen der Ansicht, durch Arbeit etwas erreichen zu können. Trägt diese Überzeugung noch?

Im Grundsatz ja, aber sie wird schwächer. Denn das Risiko, sich trotz guter Arbeit mit niedrigem Einkommen begnügen zu müssen, ist gestiegen; wie auch das Risiko, bei längerer Arbeitslosigkeit arm zu werden.

FRAGEN: BEATE SCHIERLE